

Mauno Koivisto: *Grannar. Frändskap och friktion*. Helsinki / Stockholm: Söderströms / Atlantis 2008, 202 S.

Mauno Koivisto, Finnlands Staatspräsident zwischen 1982 und 1994, zählt zu den Politikern, die in bedeutendem Umfang auch publizistisch tätig sind. Außer seiner Doktorarbeit über die sozialen Verhältnisse im Hafen von Turku, zahlreichen politischen Schriften und Redesammlungen sowie Erinnerungen an seine Amtszeit als Präsident hat Koivisto in späteren Jahren auch Bücher über die Geschichte Finnlands, Russlands und Nordeuropas veröffentlicht.

Das auf Schwedisch herausgebrachte Buch *Grannar. Frändskap och friktion* widmet sich Finnlands Verhältnis zu Schweden, aber auch zu anderen nordischen Ländern. Der Band besteht aus ausgewählten Essays und Aufsätzen, die historische Abschnitte und Wendepunkte von der Trennung Finnlands von Schweden im Jahre 1809 bis hin zum EU-Beitritt Finnlands und Schwedens 1995 behandeln. Die Kapitel über die früheren Phasen der Geschichte zeigen Koivistos Interesse am Studium der Vergangenheit, gegen Ende des Buches treten jedoch auch seine eigenen Erfahrungen als politischer Entscheidungsträger hervor.

Das Buch stellt eine Übersicht über die Geschichte Finnlands dar, die als fesselnde Einführung oder als erfrischende Wiederholung dienen kann. Zwar finden sich in Koivistos Auslegung keine dramatischen Überraschungen oder polemischen Wendungen, jedoch eine Menge an persönlichen Betonungen und Anekdoten. Zum Beispiel hält Koivisto die Lehre Karl Kautskys für eine der grundlegenden Ursachen, dass Finnland 1918 in einen blutigen Bürgerkrieg geriet. Außerdem fragt Koivisto oft, was geschehen wäre, wenn die Geschichte einen anderen Verlauf genommen hätte. Wäre Finnland z. B. ein Teil Schwedens geblieben, argumentiert Koivisto, hätte es das Schicksal Nordirlands erlitten: Es hätte keine Autonomie erhalten, und die finnische Sprache wäre zur Kuriosität geworden; Koivisto verweist auch auf die 'Zwangsschwedisierung' im finnischsprachigen Norden Schwedens gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Auch ohne religiöse Unterschiede wäre ein Konflikt zwischen Finnen und schwedischen Machthabern wahrscheinlich gewesen.

Gelegentlich betont Koivisto die Wahlmöglichkeiten der Akteure in der Ge-

schichte, oft jedoch stellt er die Strukturen als vorrangig heraus: So sei es eben in der Geschichte kleiner Länder. Weder der Winterkrieg noch der Fortsetzungskrieg an der Seite Deutschlands seien zu vermeiden gewesen, weswegen auch die Verurteilung der finnischen Entscheidungsträger nach dem Krieg ein politischer Schauprozess gewesen sei.

Koivistos Hauptthema in diesem Buch ist das feste Fundament, auf dem die Beziehungen Finnlands und Schwedens zueinander ruhen. Trotz unterschiedlichem historischen Schicksals verbände die nordischen Länder die gemeinsame Geschichte, die Kultur, die Gesellschaftsstrukturen und die engen Kontakte auf allen Ebenen. Dass Finnland mit Schweden ein so demokratisches, stabiles und außenpolitisch Risiko vermeidendes Land als Nachbar gehabt hat, sieht er als glücklichen Umstand an. Auch während des Kalten Krieges habe es nur wenige Probleme zwischen den Ländern gegeben. Während er zu den schwedischen Ministerpräsidenten Tage Erlander und Thorbjörn Fälldin gute persönliche Verbindungen hatte, blieb sein Verhältnis zu Olof Palme, der eine abweichende Weltanschauung vertrat, jedoch distanziert.

Allerdings musste Koivisto in der nordischen Zusammenarbeit auch negative Erfahrungen machen, die er nicht verbergen will. Ganz im Gegenteil nimmt er die

Gelegenheit wahr, seine eigenen Handlungen zu rechtfertigen. Für ihn persönlich besonders schmerzhaft war das Scheitern des Nordek-Plans einer nordischen Wirtschaftsunion 1968/70, weil er zum Sündenbock gemacht wurde. Entscheidend für das Scheitern sei jedoch die negative Haltung Moskaus gewesen, während für ihn selbst dabei viel wichtiger gewesen sei, dass Finnland die Zusammenarbeit der anderen nordischen Länder nicht verhinderte.

Den schwersten Fall von Verstimmungen stellten für Koivisto die Verletzungen schwedischer Hoheitsgewässer durch fremde U-Boote in den achtziger Jahren dar. Die schwedische Presse kritisierte ihn damals hart, weil er die Sowjetunion nicht verurteilte. Koivisto legt nun dar, dass seinerzeit keineswegs klar gewesen sei, wer hinter den Verletzungen stand – auch spätere schwedische Untersuchungen haben auf die Aktivität der Westmächte hingewiesen. Bei Koivisto hinterließ diese Episode letztlich einen bitteren Nachgeschmack, weil die Mentalität in Schweden seiner Meinung nach von Arroganz zeugte.

Auch die Unterstützung und Anerkennung der Selbstständigkeit der baltischen Staaten Anfang der neunziger Jahre war eine brisante Frage. Besonders die dänische Regierung versuchte, die übrigen nordischen Länder dazu zu bewegen, entschie-

denen gemeinsamen Stellungnahmen zuzustimmen. Koivisto hingegen hielt es nicht für klug, die Sowjetunion in der damaligen Situation zu provozieren. Solche Stellungnahmen hätten den baltischen Staaten seiner Meinung nach auch nur wenig geholfen, wieder wurde er jedoch wegen seiner mutmaßlichen Anlehnung an die Sowjetunion kritisiert. Vor diesem Hintergrund konstatiert Koivisto, dass er manchmal das Gefühl gehabt habe, dass man die Lage Finnlands in Deutschland und Frankreich besser verstand als in einigen nordischen Ländern.

Dies war ein wichtiges Argument, weshalb Koivisto sich für Finnlands Mitgliedschaft in der EU entschied. Die europäische Zusammenarbeit konnte hier mehr anbieten als die nordische. Ohne den Beschluss Schwedens, die EU-Mitgliedschaft zu beantragen, und den Zusammenbruch der Sowjetunion wäre er jedoch wahrscheinlich nie auf die Idee einer finnischen Mitgliedschaft in der EU gekommen. Er persönlich zog den gemeinsamen Europäischen Wirtschaftsraum vor und hielt es für übereilt, dass Schweden – ohne Vorwarnung oder Konsultation mit Finnland – mit seiner Erklärung, einen EU-Beitrittsantrag zu stellen, den EWR-Verhandlungen letztlich den Boden entzogen habe.

Koivistos Buch erscheint rechtzeitig zum 200. Jahrestag der Trennung von Schwe-

den und Finnland im Jahr 1809 und reiht sich ein in die Feierlichkeiten zu gemeinsamen Geschichte beider Länder. Auch die nordische Zusammenarbeit erlebt gerade einen Aufschwung, besonders in der Sicherheitspolitik, und da bietet Koivisto einen Schuss Realismus und historische Perspektiven an. Für die Bedürfnisse genauerer historischer Untersuchungen der nordischen Zusammenarbeit während des Kalten Krieges ist das Buch leider zu dünn, aber für alle, die über die Geschichte Finnlands und sein Verhältnis zu Schweden mehr wissen wollen, ist der Band sehr empfehlenswert.

*Tuomas Forsberg (Tampere)*